

nicht als eine selbständige Gruppe vor (insgesamt nur drei Lexeme!). Die Gruppe der im Lexikon angeführten Bewertungswörter scheint zu heterogen zu sein, wobei einige mit der Kategorie der Modalität lediglich mittelbar zu tun haben und eher den textstrukturierenden Indikatoren zuzurechnen wären, wie z.B. *einfach* // tsch. *jednoduše*, u.a.

Es ist ferner auch zu bedenken, ob z.B. *freilich* zu den Gewißheitsindikatoren gehört, weil es sich sowohl mit anderen Modalisatoren, z.B. mit *wahrscheinlich*, *wohl*, *bestimmt*, als auch mit den Distanzwörtern (wie bereits K. Dieling gezeigt hat) kombinieren läßt, z.B.: *Peter kommt freilich / wahrscheinlich, wohl, bestimmt, angeblich / erst am Freitag*.

Eine wiederum präzise und feinsinnige Klassifizierung beweisen die Lexeme wie *faktisch*, *tatsächlich*, *wahrlich*, die zwar von den Autoren als Gewißheitsindikatoren aufgefaßt werden, aber an der entsprechenden Stelle im Wörterverzeichnis findet man einen Kommentar, der sie mit Recht von den anderen Gewißheitsindikatoren eindeutig abhebt, da sie mit anderen Lexemen dieser Gruppe kombinierbar sind, z.B. *Wir haben uns wahrscheinlich tatsächlich geirrt* (S. 204). Eine solche Nuancierung mit Hilfe eines Kommentars wird nach Bedarf auch bei anderen Lemmata vorgenommen. Überhaupt muß erwähnt werden, das jedes Modalwort des Wortverzeichnisses neben den entsprechenden „Grobmerkmalen“ mit sehr instruktiven semantischen und syntaktischen Angaben sowie illustrativen Beispielen aus der Objektsprache versehen sind, was unter anderem auch für die Didaktisierung von großer Wichtigkeit ist.

Ich bin mir dessen bewußt, daß diese Hinweise eine dürftige Vorstellung vom Inhalt dieses sowohl sprachtheoretisch, methodologisch als auch sprachbezogen sehr gut angelegten Lexikons vermittelt haben. Es sollte lediglich auf ein Nachschlagewerk aufmerksam gemacht werden, das viele Benutzer nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland zu Recht sehr begrüßen und mit Gewinn benutzen werden.

Zdeněk Masařík

**Die Gruppe 47 in der Geschichte der Bundesrepublik.** Herausgegeben von Justus Fetscher, Eberhard Lämmert und Jürgen Schutte. Königshausen & Neumann, Würzburg 1991, 251 S.

Das Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Freien Universität Berlin veranstaltete (gemeinsam mit der Berliner Akademie der Künste) im November 1988 ein Symposium über die Gruppe 47 — der vorliegende Band umfaßt die Beiträge dieser wissenschaftlichen Konferenz. Ihr vordergründiger Anlaß — eine Ehrung des 80. Geburtstages von Hans Werner Richter, dem Organisator und „spiritus rector“ der bekanntesten literarischen Gruppierung der deutschen Nachkriegsliteratur. Teilnehmer aus Deutschland, Wales, Frankreich, den USA und Schweden kamen zusammen, um verschiedene Aspekte der Gruppe 47 und ihrer Rolle nicht nur in der Literatur, sondern auch in der „Geschichte der Bundesrepublik“ (so der Titel der Veranstaltung und des zu besprechenden Bandes) zu untersuchen.

Das Resultat ist eine Vielfalt, die sich sehen lassen kann: es werden nicht nur Beiträge vorgestellt, die zum eigentlichen Thema sprechen (so etwa schreibt Frank Trommler aus Philadelphia über „Die nachgeholte Resistance. Politik und Gruppenethos im historischen Zusammenhang“; Dietrich Harth aus Heidelberg über Alfred Andersch in seinem Aufsatz „Literatur trotz Geschichte“), sondern auch mehrere Untersuchungen, die den engeren Rahmen des Symposions sprengen und die Problematik aus unterschiedlichsten Gesichts- und Standpunkten angehen: Ludwig Fischer untersucht die Rezeption der frühen Gruppe 47 in Deutschland („Gute Literatur und schlechtes Publikum?“), Jérôme Vaillant die Rezeption in Frankreich („Die Gruppe 47 und die französischen Schriftsteller. Hoffnungen und Enttäuschungen in der Früh-

phase der Gruppe 47“). Helmuth Peitsch analysiert das Verhältnis der Gruppe zu der Exilliteratur („Die Gruppe 47 und die Exilliteratur — ein Mißverständnis?“), Heinrich Vormweg das zu der Literaturkritik („Die Kritiker der Gruppe 47 — Innen und außen“), Irmela Schneider in einem der interessantesten Beiträge jenes zum Rundfunk („Fast alle haben vom Rundfunk gelebt.“ Hörspiele der 50er Jahre als literarische Formen“). Zwei Beiträge haben gar Autoren zum Thema, die in Opposition zur Gruppe 47 standen oder sie sogar scharf kritisierten (Peter Pütz: „Peter Handkes ‚Elfenbeinturm‘“; Ralf Schnell: „Der Einzelgänger. Literarische Oppositionen zur Gruppe 47 am Beispiel Hans Erich Nossack“). Zu den in dem ganzen Band am meisten untersuchten Autoren der Gruppe gehören übrigens Alfred Andersch, Günter Eich und Ingeborg Bachmann.

Die Gruppe 47 hat auch im tschechischen Kulturkontext der letzten 40 Jahre eine wichtige Rolle gespielt; es waren gerade ihre Autoren, die seit Mitte der 50er Jahre zu den am häufigsten übersetzten und viel gelesenen westdeutschen Schriftstellern gehörten, es war die geplante Lesung der Gruppe in Prag, deren Vorbereitung im August 68 russische Panzer überrollten, es waren Autoren wie Heinrich Böll oder Günter Grass, die in den 70er und 80er Jahren ihre Sympathien mit verfolgten oder exilierten tschechischen Schriftstellern und Künstlern bei vielen Anlässen kundtaten. Die tschechische Germanistik ist nun dabei, auch diese Facetten tschechisch-deutscher kultureller Beziehungen objektiv und lückenlos zu beschreiben; aus diesem Grund sind wir überzeugt, daß das vorliegende Buch unter tschechischen Literaturwissenschaftlern nicht wenige Leser findet.

Jaroslav Kovář

**Internationale Hölderlin-Bibliographie (IHB).** Hrsg. vom Hölderlin-Archiv der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Erste Ausgabe 1804—1983. Bearbeitet von Maria Kohler. Stuttgart: frommann-holzboog 1985, 756 S.

**Internationale Hölderlin-Bibliographie (IHB)** auf der Grundlage der Neuerwerbungen des Hölderlin-Archivs der Württembergischen Landesbibliothek 1984 bis 1988. Hrsg. vom Hölderlin-Archiv. Bearbeitet von Werner Paul *Sohnle* und Marianne *Schütz*. Stuttgart — Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1991. Bd. I — Erschließungsband. Bd. II — Materialband, 864 S.

Aufgrund der ab 1984 bestehenden Hölderlin-Datenbank der IHB sollen jetzt zweijährlich neue Fortsetzungsbände der IHB erscheinen, wobei der nächste Band (1989 bis 1990) schon für das Jahr 1992 vorgesehen war. Die zweijährigen Abstände zwischen einzelnen Bänden werden mit vierteljährlich erscheinenden Neuerwerbungslisten des Hölderlin-Archivs überbrückt. Für den Einstieg in die Hölderlin-Forschung ist damit eine verlässliche Grundlage geschaffen.

Früher hat man zwischen einer streng kritisch auswählenden Forschungsbibliographie und einer nach Vollständigkeit strebenden Bibliographie unterschieden, die sich mehr auf die Wirkungsgeschichte konzentriert und auch unkritische Textausgaben, Schulliteratur, Tertiärliteratur sowie Zeugnisse der Bühnengeschichte der Werke des betreffenden Autors verzeichnet. Als Standardwerk des ersten Typs galt die Goethe-Bibliographie von Hans Pyritz (Heidelberg: Winter 1965—1968), als Standardwerk des zweiten Typs die Schiller-Bibliographie 1893—1958 nebst Erg. Bd. 1959 až 1963 von Wolfgang Vulpius (Weimar: Arion bzw. Berlin: Aufbau-Verl. 1959—1967). IHB nähert sich eher dem zweiten Typ. Das hängt sicher mit dem Paradigmawechsel in der Literaturwissenschaft seit Jauss und der Konstanzer Schule zusammen. Im Unterschied zu Vulpius' Bibliographie, die in den kruden Jahren der ideologischen Indoktrination in der DDR entstanden ist, liefert allerdings die IHB ein wertfreies Bild der Hölderlinforschung und-rezeption.

Die EDV-gestützte Verarbeitung ermöglicht es, auch bei Einbeziehung der Wirkungsgeschichte der Forderung nach Vollständigkeit gerecht zu werden und zusätzlich einen umfangreichen Erschließungsapparat zur Verfügung zu stellen. Die bei der Hölderlin-Bibliographie 1938—1950 ursprünglich geplante kritische Sichtung des Materials kommt bei der Materialfülle der jetzigen IHB nicht mehr in Frage.